

Geschichte | Vortrag 500-Jahr-Jubiläum der ref. Kirche

Reformation im Wallis?



Interesse an Kirchengeschichte. Referent MA Johannes Luther (Zweiter von links) stellt sich intensiven Fragen des Publikums.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangenen Freitagabend sprach in der evangelisch-reformierten Kirche MA Johannes Luther, Mediävist, Assistent und Doktorand an der Universität Zürich, zum Thema «Erhofft und gefürchtet – Geschichte der Reformation im Wallis».

Sehr tiefgreifend stellte der junge Wissenschaftler zunächst das Wallis zu Beginn des 16. Jahrhunderts vor, das einerseits vom Bischof von Sitten, andererseits vom Landrat bzw. vom Landeshauptmann der Republik der Sieben Oberen Zenden Goms, Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders und Sitten geführt wurde. Diese Republik litt damals unter dem Streit zwischen Bischof Matthäus Schiner und Georg Supersaxo. Die Ideen des neuen Glaubens erreichten natürlich auch das Wallis. Unter den Bischöfen Adrian I. von Riedmatten und Johannes Jordan versuchte man zwar dagegen anzugehen, konnte aber nicht verhindern, dass sich vor allem in Leuk und Sitten starke Anhängerschaften der neuen Lehre bildeten. Sie sandten ihre

Söhne an auswärtige Universitäten. Die jungen Leute brachten den neuen Glauben zurück ins Wallis. Auch Priester, wie etwa Pfarrer Kaufmann von Visp, wurden reformiert. Bekannter Protestant war ferner Thomas Platter aus Grächen, der in Basel bekanntlich eine vorzügliche Autobiographie hinterliess.

Nicht-Katholiken mussten das Land verlassen

Die reformierten Gemeinschaften in Leuk und Sitten hielten zwar Versammlungen, Predigten usw. ab, konnten aber keine festen evangelisch-reformierten Pfarreien errichten, in denen Taufen und Abendmahlfeiern stattfinden konnten. Markante weitere Protestanten zur Zeit des lange regierenden Bischofs Hildebrand von Riedmatten waren Gilg Jossen Bandmatter und Landschreiber Jakob Guntern. Der Landrat fasste sich natürlich eingehend mit der neuen Glaubenslage im Wallis. An zwei Beschlusstagen in Visp hielt er am alten Glauben fest. Im zweiten Visper Beschluss fällte er besonders harte Entscheide gegen die Reformierten: Reformierte Schulen waren verboten – Reformierte durften

nicht im Landrat sitzen – Wer nicht katholisch sein wollte, hatte das Land zu verlassen. Immerhin wurde die Absicht der reformierten Walliser, die Macht des Bischofs zu beschränken, durch den Landrat wahrgenommen. Wenn dann unter dem Einfluss der Gegenreformation, unter politischem Druck der katholischen Innerschweizer Orte die Sache der Reformation in den Jahren 1600 bis 1650 immer schlechter dastand, erhielt das Land durch die Reformationsideen doch einen bedeutenden demokratischen Impuls. Man bemühte sich, gegenüber der bischöflichen Macht Mitsprache zu erlangen. Der durch den Grossen Stockalper geförderte Bau des Jesuitenkollegiums Brig um 1662 und die aus Savoyen einsetzende Kapuzinermission festigten den katholischen Glauben zusätzlich. Die Reformation scheiterte also im Wallis vor allem im 17. Jahrhundert. Wirklichkeit und neben der Katholischen Kirche gleichwertig anerkannte Landeskirche mit Pfarreien usw. wurde sie erst im 20. Jahrhundert. Ihre heutige Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche ist lobenswert.

ag.

WB, 6.6.2017